

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Februar 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 17

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Ungarn. — Deutsche Schweiz. — Frankreich.  
 Metall: Neujahrtsdruckfachen im Zeichen der Zeit (Fortsetzung).  
 Korrespondenzen: Borna. — Bries. — Burg b. M. — Sagen. — Kallowitz. — Kiel. — Wilhelm (Ruhr). — Weimar. — Witzsburg. — Zwickau.  
 Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Feuerungsalagen. — Brotkräftenfällungen. — Rechtliche Zuständigkeit der Schriftgießergewerkschaft. — Sogortige Entlassung wegen falscher Gehaltsangabe. — Türkische Sprachkurse im Buchgewerbe Leipzigs. — Wirtschaftliche Sparmaßnahme. — Amerikanische Anlaufgehebung.

### Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Der Zentralverein der Zeitungsunternehmungen Österreichs hat beschlossen, seine Mitglieder zu erziehen, in Zukunft den Umfang ihrer Druckschriften auf das notwendigste zu beschränken. Eine solche Beschränkung sei eine patriotische Pflicht, damit auch auf diesem Gebiete durchgehalten werden könne und ernste Störungen des Wirtschaftslebens vermieden würden. Der Zentralverein der Zeitungsunternehmungen hält es aber auch für eine patriotische Pflicht des Publikums, der Schwierigkeit der eingetretenen Verhältnisse Rechnung zu tragen und seinen Zeitungen und Zeitschriften, auch wenn sie in Zukunft in kleinerem Umfang erscheinen, Treue zu bewahren und auf die Aufnahme privater Mitteilungen im redaktionellen Teile möglichst zu verzichten.

**Ungarn.** Wie aus einem Berichte des „Pester Lloyd“ hervorgeht, kam es zwischen dem Budapestener Prinzipalverein der graphischen und verwandten Berufe und den Gehilfenorganisationen der Buchdrucker und Schriftgießer, der Lithographen und Steinbrucker sowie der Buchbinder und -Kassierer zu einer Vereinbarung über die Wiedereinstellung Kriegsbeschädigter und über die Sicherstellung von Arbeitsgelegenheit für gesund zurückkehrende Gehilfen. Das Abkommen hat der Verein dem Ministerpräsidenten mit der Bitte unterbreitet, die Vorbedingungen für dieses Abkommen, die nur durch Regierungsverfügungen geschaffen werden können, zu sichern. Nach dem Abkommen sollen die Invaliden in den einzelnen Betrieben im Verhältnis zu deren Arbeitszahl in erster Reihe in jenen Betrieben untergebracht werden, in denen sie vor der Mobilisierung gearbeitet haben. Kleinere Betriebe, die keinen Invaliden zu placieren vermögen, sollen berechtigt sein, diese Last durch einen materiellen Beitrag abzugeben. Aus dem derart einkaufenden Beträgen wäre ein Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Invaliden der Branche zu gründen. Für Sacharbeiten unfähige Invalide sind in Stellungen zu verwenden, die sie zu bekleiden imstande sind. Die Führer der Fachorganisationen haben dafür Sorge zu tragen, daß die mit den Invaliden in einem Betrieb arbeitenden Arbeiter ihren Kollegen bei der Arbeit behilflich sind. Der Verein ersucht um Regierungsverordnungen in der Richtung, daß auch die Gesellschaft an der Invalidenversorgung entsprechend teilnehmen könne. Ferner wird gebeten, die Regierung möge in wirksamer Weise für die Unterbringung der nach dem Kriege ohne Beschäftigung bleibenden Arbeiterschaft Sorge tragen.

**Deutsche Schweiz.** Bekanntlich wurde seinerzeit durch Abstimmung beschlossen, daß die gleichzeitige Mitgliedschaft im Faktorenbund und im Typographenbund unvereinbar ist. Bis Ende vergangenen Jahres mußten sich diejenigen Mitglieder, die dieser Beschluß betraf, entscheiden. Nun scheint aber bei den meisten doch die bessere Einsicht eingeleuchtet zu sein, denn nur eine ganz geringe Anzahl hat den Austritt aus dem Typographenbund erklärt; die andern kehren lieber dem Faktorenbunde den Rücken. Dadurch wird dieser nach und nach den Weg alles Irdischen gehen.

Auf Antrag des Typographenbundes hat das Einigungsamt letztes Jahr beschlossen, daß diejenigen Gehilfen, die keiner Organisation angehören, pro Jahr 20 Fr. als Beitrag zu den Kosten der tariflichen Institutionen zu leisten hätten. Man ging dabei von der richtigen Ansicht aus, daß die nichtorganisierten Jahrgänge die Früchte der tariflichen Institutionen genießen, und daß sie infolgedessen auch ein Scherlein zu den Kosten zu leisten hätten. Diesen Gehilfen, die dem nicht nachkommen, werden vom Einigungsamt als tarifunkreu erklärt und müssen von den tariffreien Prinzipalen entlassen werden. Nun existiert in Luzern eine Brufanstalt

für N.-W., die Buchdruckerei Räder & Co., worin nicht weniger als 17 solcher Helden beschäftigt sind. Auf die Aufforderung des Einigungsamts und des Schweizerischen Buchdruckervereins, diese tarifunkreuen Gehilfen zu entlassen, antwortete die Firma Räder mit einer neun Folios langen starken Flugschrift, worin zu beweisen versucht wird, wie ungerecht und sogar geistwidrig die Forderung ist. Mit Spannung wird der Fall bei der Gehilfenschaft und auch bei den Prinzipalen verfolgt. Die Firma wird nun als tarifunkreu erklärt werden.

**Frankreich.** Der Krieg mit den Waffen ist noch nicht beendet, und schon trifft man die Vorbereitungen für den späteren Wirtschaftskrieg oder hat bereits damit begonnen. Verschiedentlich berichtet man bereits darüber. Handelskammern und deutschgegerliche Vereinigungen überreifen sich in Anstrengungen, dem neutralen Auslande vor Augen zu führen, wie sehr es vom deutschen Handel vergrößert wurde, wieviel mehr ihm zu raten sei, in Zukunft den französischen Erzeugnissen den Vorrang zu geben. Die Franzosen dagegen werden aufgeklärt, wie eine solche „Vergewaltigung“ erreichbar ist. Des deutschen Kaufmanns Handelsgebräuche, seine Art des Vertriebs, alles wird zur Nachahmung empfohlen; also eine Art von Vergeltungsmaßregeln, die Deutschen mit ihren eignen Waffen bzw. Leistungen zu schlagen. Auch im französischen Buchgewerbe regt es sich. Der Umstand, daß im Jahre 1913 noch für 50 Millionen Gedrucktes eingeführt wurde, macht das verständlich. Bei den Büchern kam Deutschland zwar erst hinter Belgien und England, dagegen betrug die deutsche Einfuhr bei Zeitungen ebenso bei Drucksachen über ein Drittel, bei Feins- und Mehrfarbendrucken etwa die Hälfte der übrigen Gesamteinfuhr; bei letzteren erreichte auf Deutschfrank 8867 000 Millionen der Gesamteinfuhr von 17997 600 Millionen. Gegen die schlechte Gewohnheit der Franzosen, ihren Bedarf — wohl „aus gewissen Gründen“ — in England, Deutschland oder sonstwo zu decken, kämpfen Schuller an Schuller der Vorhände einer deutschgegerlichen Vereinigung, der Buchdruckereibeißer (Chrenvorsitzender der Arbeitgebervereinigung, diesen Titel trug ihm nicht etwa seine Liebe für Larve ein), und ein Mitglied des Verbandsvorstandes. Gegensätze ziehen sich hier an! Jeder ist auf seine Art tätig. Sie teilen die Befürchtung, das Gute könnte sich schließlich doch wieder Bahn brechen, deswegen unterlassen sie nichts, um dies zu vereiteln. So schlägt unter französischer Verbandskollege vor, die fremden (gemeint sind in erster Linie die deutschen) Drucksachen sollen mit einem Heimsausweise versehen sein. Aber auch auf dem Umschlage, selbst wenn dieser in Frankreich hergestellt werde, und auf verschiedenen Innenseiten müßte stehen: „Gedruckt bei E. in Leipzig (Deutschland)“. Diese Zeile hat nur ein Zentimeter vom Text entfernt zu sein, damit sie beim Binden nicht weggewaschen werden kann. Um diese Vorschläge in Erfüllung gehen zu sehen, sollen die Kammer- und Senatsabgeordneten, die Regierung, Behörden und das liebe Publikum mittels der losen genannten großen Presse unermüßlich bearbeitet werden. Ein Schweizer (?) ist eigensichtlich gegen uns so rüchlichlos und vertritt den einzigen richtigen einflussreichen Weg, um uns zu verdrängen. Die Lustige aus der Schweiz im französischen Verbandsorgan in diesem Sinne mehren sich; auch sie klagen über Deutschland, das alles an sich gerissen, und klagen aus in der Bitter, Zursucht bei den französischen Erzeugnissen nehmen zu wollen. Doch davon eine kleine Stichprobe: „Es ist schwer, bei uns eine Buchdruckerei zu finden, die mit französischen Maschinen arbeitet, immer und überall deutsche Maschinen. Aber es ist gerecht, hinzuzufügen, daß, soweit ich urteilen kann, die deutschen Maschinen sind wirklich gut und den französischen überlegen...“ Ähnlich sei es mit den Schriftgießereierzeugnissen, dem Papier usw. Damit ist das ganze Gebotnis des deutschen Ablasses verraten. Vielleicht werden diese Eigenschaften den deutschen Erzeugnissen auch nach dem Kriege trotz ihres „Heimsausweises“ — oder gerade wegen dieses, wie vordem in England — das Feld sichern.

### Neujahrtsdruckfachen im Zeichen

□ □ □ □ □ der Zeit □ □ □ □ □

(Fortsetzung aus Nr. 12.)

Nunmehr kommen wir zu den Kalendern. Trotdem die Kriegsjahre weiter ihre Fackel schwingt, ist die Gegenwart doch auch hier reich an vortrefflichen Druckfachen.

Das bekenten wir schon eingangs unsrer Besprechung, müssen es aber an dieser Stelle nochmals unterstreichen. Einige der uns lieb gewordenen Neujahrsgaben sind zwar nicht herausgekommen, u. a. auch das stets technisch wertvolle Kalenderbuch der Firma A. Oldenbourg in München. Diese Erscheinungen sind aber immerhin einzeln. Die meisten Firmen haben an der Gepflogenheit festgehalten und ihren Geschäftsfreunden auch für das Kriegsjahr 1916 einen Kalender überreicht.

Von allen Arbeiten nimmt die der Buchdruckerei Sempel & Co. in Berlin SW unfreitig wieder den ersten Platz ein. Es ist das Wunderpolle an diesen Kalendern: so ähnlich sich dieser Wandstuck in seiner Aufmachung alljährlich bleibt, der Künstler findet immer eine neue Lösung für seine Aufgabe. Diesmal ist es eine ernste und von reichem Gedankeninhalt erfüllte Arbeit; sie gehört zu den hervorragendsten Leistungen, welche Hans Hartig hervorgebracht hat. Auf einem Fels im brandenden Meer sitzt ein kräftiger Jüngling mit gezücktem Schwert und Schild als Ausdruck deutscher Kraft und Stärke und Beschützer deutschen Eigentums. Seine Blicke sind nach dem Osten gerichtet, wo die Sonne stolz und machtvoll ihre hellen Strahlen ausbreitet. Rechts, im Westen, sind aber die Wikingerschiffe der kühnen Seeräuber in Sicht, um die europäischen Küstenländer heimzuzufuchen. Der Wochenblock auf dem Fels wird zu beiden Seiten vom Kalendarium flankiert. Die Ausführung in vierfarbigem Buchdruck ist nur zu loben.

Der nach einem Entwurf von Otto Abbelehde in der Brüßler Universitäts-Buch- und Steindruckerei angefertigte Wandkalender für den „Siebener Anzeiger“ zeigt ein friedlicheres Bild. Rauchende Fabriksteinhäute, der Arbeiter bestellende Kanalarbeiter, vorbeimarschierende Kompagnillen mittelgegeblicher Mühlenschiffen und inmitten dieser Landschaft die schützende Germania. Diese Zeile des Bildes in der oberen Hälfte des Kalenders sind leicht zu deuten. Doch in der Wirklichkeit ist das Leben für die Zurückgebliebenen auch nur ein Kampf um tägliche Brot. Unten ist der Zeitungsstiel und die Firma angebracht. Auf dem dazwischenliegenden verhältnismäßig geringen Raum ist das Kalendarium untergebracht. Der Druck dieser künstlerischen Arbeit erfolgte in Schwarz und Rot auf Japanpapier.

Der von der Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co. in Magdeburg geschaffene Kalender ist von selbständiger Wirkung. Die Rückwand ist mit einem dreifarbigem Flächenmuster geschmückt, das sich organisch mit dem schwarzen Mittelfelde verbindet. Auf letzterem treten die Firmenzeilen in Negativwirkung tadellos hervor. Die Bignette auf dem Deckblatte (schreibender Knabe mit Blütenkranz) gibt dieser laubere gedruckten Arbeit Leben und Bewegung. Wahrscheinlich von einem bekannten Künstlerdreigestirn ist der Blockkalender der Buch- und Steindruckerei Karl Zeyer in Mainz entworfen, wobei der Buchdrucker fast keinen Anteil an der Herstellung hatte. Das Deckblatt bildet eine kräftige, fünffarbige Reklamezeichnung, auf welcher der mit einem Wams angefaene Kritikus Gutenbergischer Zeit sein prüfendes Auge über den Druckbogen gleiten läßt. Auf den Monatsblättern wiederholt sich dieses Bild zu beiden Seiten des Kopfes. Raum für Notizen ist auch genügend vorhanden. Der Druck ist mit der von diesem Hause gewohnten Sauberkeit ausgeführt.

Eine famose Leistung brachte auch diesmal wieder die Arbeiterdruckerei Görlitz heraus. Die Ornamentierung ist einfach, zeigt aber in ihrer bewegten Form etwas Besonderes. Das Hauptgewicht legte man auf weinrote Grundflächen. Die Schriftzeilen in leuchtendem Gold wirken darauf tadellos. Das Kalendarium hat eine geschlossene Wirkung, was durch die Angabe des Sonnenaufganges und -unterganges erreicht wurde. Vier eingetragene Zwischenblätter im Block geben durch stimmungsvolle Zeichnungen vom Beginn einer neuen Jahreszeit Kunde. Alles vereint sich zu vornehmer und doch mächtiger Wirkung.

Der Wandkalender der Firma Radelli & Hille in Leipzig zeichnet sich durch geschickte Anordnung des Sahes und lauberen Druck aus. Auf der festen Rückwand sind die zwölf Monatspalten, vier Jahreszeitenbilder, jede Ziffer der Jahreszahl einzeln auf einem Untergrund und in der oberen Hälfte auf die Breite von zwei Monatspalten der Tagesblock angebracht. Diese Art der Flächenaufteilung verdient besonders hervorgehoben zu werden, da sie von dem allhergebrachten Schema wesentlich abweicht und der Arbeit zu einem guten Aussehen beifügt.

Aus dem diesjährigen fünffarbigem Wandkalender der Buchdruckerei und Verlagsanstalt G. Birck & Co. n. b. S. in München spricht ein vornehmer Geschmack und ein gutes

Können. Der große Preis mit der Jahreszahl im Wappenschild ist ein vorzügliches Zierstück, das sich der übrigen Ausstattung gut anpaßt. Nur der große Koch-Schüssel als Verankerung der ersten Seite und die zu stark hervorretende Tafel unter dem Reklamefeld führen etwas den Gesamteindruck.

Der zweifelhafte Wandkalender der Kasse, Buch- und Steinbrückerie Gebüder & Söhne in Hannover ist mit Ausnahme des Kalendariums vollständig gesehnet. Neben Gewehren, Sägen und andern Kriegsgeschütz sind in der breiten Umrahmung die drei obersten Führer der ersten im Kampfe verbündeten Reiche und einige unserer Großen von Land, Luft und Wasser im Wilde festgehalten. Die ganze Arbeit von dem Künstler G. W. Seule ist von kräftiger Wirkung, bei der leider, wie bei fast allen Künstlerarbeiten, das Kalendarium zu kurz weghommt. Was gelten will, muß wirken und — seinem Zwecke dienen.

Die „Vorwärts“-Buchdruckerei und Verlagsanstalt in Berlin SW bringt mit ihrem diesjährigen Kalender ein gutes und schönes Werk heraus, das für den Arbeiter zugleich ein zeitgemäßes Druckwerk darstellt. Die 30x40 cm große Rückwand bringt in einem vornehmen Kupferstichdruck den großen Gedanken der Erlösung aus starrer Wintermacht, die Sehnsucht nach Frieden, Licht und Freiheit zum Ausdruck: Ein abgemähtes Weib, eine Mutter mit dem Säugling an der Brust, rastet im verschneiten Lande, während ihr Blick sich in die Ferne richtet, nach den blühenden Gefilden des Frühlings. Dort, jenseits der Not und des Leidens, schreitet ein Knabe zur Quelle, die aus blühendem Grunde springt. Es ist der Born des Lebens, die Zukunft sein liberaler Strahl. Der gelblich getönte Tagesblock steht in gutem Einklange zu den braunen Farbönen der Rückwand. Die Vorderseiten machen sorgfältig auf viele Einzelheiten aufmerksam, daneben sind wichtige Geschäfte in kunstvoller oder politischer Zeichnung erwähnt. Am wertvollsten aber ist der Inhalt der Kalenderblätter. Die 366 Blätter geben ein umfassendes Bild über den augenblicklichen Stand und die Erfolge der Arbeiterorganisationen aller Länder und Völker, der langsame aber sichere Aufstieg zur politischen und wirtschaftlichen Macht, wobei die besten Gewerkschaften Deutschlands besonders eingehend behandelt wurden. Nicht weniger Aufmerksamkeit wird auch der Konsum- und Genossenschaftsbewegung zuteil. Ernst Proszka, der in Kollegenkreisen bestens bekannte Schriftsteller, hat hier mit unendlicher Mühe und peinlichster Sorgfalt ein Werk geschaffen, dem Besseres kaum an die Seite gestellt werden kann. Dieser Kalender ist mit seinem reichen statistischen Material und seiner Fülle ausgewählter Zitate und Aussprüche ein Geschenk, dessen sich die Arbeiterschaft freuen kann. Der „Vorwärts“-Kalender ist zum Preise von 1,50 Mk. durch jede Parteilichhandlung oder gegen Voreinsendung des Betrags auch direkt vom Verlage der „Vorwärts“-Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu beziehen. (Schluß folgt.)

### □□□□ Korrespondenzen □□□□

**1. Borna h. Reizig. (Halbjahrsbericht.)** In diese Berichtszeit fallen vier Versammlungen. In der am 11. September abgehaltenen vierten Vorstehenden Sommerfahrt dem an einer auf dem östlichen Kriegsausflug erhaltenen schweren Verwundung in einem Feldlazarett für das Vaterland gestorbenen Kollegen Otto Friedrich einen Nachruf und gab hierauf einen Bericht von der Gründungsversammlung des Vereins Heimatabank. Ferner beschloß diese Versammlung, der Witwe des vorgenannten Kollegen einen größeren Betrag aus der Driskasse zu bewilligen und ferner zu demselben Zwecke noch eine Sammelkiste in Umlauf zu setzen. — Am 18. November mußte der Vorstehende der Versammlung wiederum die Mitteilung machen, daß zwei weitere Mitglieder des Vereins den Heldentod auf dem Kriegsschauplatz erlitten hätten, und zwar die Kollegen Arthur Brehmer und Robert Pöhl. Weiter nahm man Kenntnis von einem Hundstreich des Gau- und einem solchen des Verbandsvorstandes. Ebenso wurde der Bericht über die Kassenverhältnisse vom dritten Quartal entgegengenommen. Die vom Vorstehenden ausgearbeiteten Rechnungen für die Krankenunterstützungszuschüsse fanden ohne Widerspruch Genehmigung. — Die außerordentliche Versammlung am 11. Dezember behandelte sich ausschließlich mit der Beratung über eine zu Weihnachten an die Angehörigen der zum Kriegsdienst eingezogenen Kollegen zur Verteilung zu bringende Unterstützung. Die Beratung resultierte den Beschluß, jeder Ehefrau 5 Mk. zu überweisen. Den gleichen Betrag erhielten auch kranke und arbeitslose Mitglieder, sofern sie mindestens acht Tage vor Weihnachten krank bzw. arbeitslos wurden. — In der am 22. Januar d. J. abgehaltenen Generalversammlung gab der Vorstehende einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahre. Der Ortsverein zählt zur Zeit 28 Mitglieder. 39 Mitglieder sind zum Kriegsdienst eingezogen, darunter 22 Verheiratete. Drei Kollegen erlitten den Heldentod; zwei Mitglieder sind infolge schwerer Verwundung aus dem Militärverhältnis wieder ausgeschieden. Die Jahresabrechnungen ergaben einen Bestand von 38,91 Mk. für die Driskasse und 72,10 Mk. für die Krankenunterstützungszuschüsse. Nach Bewilligung einer Entschädigung an die Vorstandsmittelglieder wurde Kollege Immerkath wieder zum Vorstehenden und Verbandsmann ernannt. Ebenso bekleideten die übrigen Vorstandsmittelglieder ihre Ämter neue. Das gleiche geschah bei der Wahl der Stützmitglider und des Vereinsrats. Am eine noch bessere Unterstützung der Kriegserkrankten und deren

Angehörigen zu ermöglichen, wurde der Ortsvereinsbeitrag auf 30 Pf. wöchentlich erhöht. Diese Erhöhung tritt sofort in Kraft. Die Mitgliedschaft beim Verband der Typographischen Gesellschaften und beim Verein Heimatabank soll auch im laufenden Jahre beibehalten werden. In allen Versammlungen lagen zahlreich eingegangene Geldspendebriefe und -karten aus, die das lebhafteste Interesse der Anwesenden erregte.

**Brieg.** In der am 22. Januar abgehaltenen Hauptversammlung des Ortsvereins erfaßte der Vorsitzende Kijas den Jahresbericht. Von 100 am Anfang des Kriegs am Orte befindlichen Kollegen sind 73 zum Kriegsdienst eingezogen worden, darunter 50 verheiratete. Gefallen sind neun Kollegen, davon fünf verheiratete. In die Witwen und einen Entgelt wurden eine Weihnachts-gabe von 5 resp. 10 Mk. aus der Orts- und Bezirkskasse gezahlt. Der Beitrag zur Driskasse ist vom 9. Januar ab auf 15 Pf. festgesetzt worden; er betrug 40 Pf. im dritten und 25 Pf. im vierten Quartal. Für die Dauer des Kriegs übernahm auch weiterhin Kollege Kijas die Leitung des Ortsvereins. Am 31. Dezember waren am Orte 80 Mitglieder vorhanden. Am Unterkümmung wurden von Anfang des Kriegs bis dahin 8308,40 Mk. ausgezahlt, darunter an die Familien der Kriegsteilnehmer 1218 Mk. aus der Bezirkskasse. Am Schluß des Jahres haben die beiden ältesten Brüder des Kloß und Galsch ihre Porten geschlossen. Ersterer wegen Ablebens des Befähigter, letzterer wegen hohen Alters des Befähigter und der jetzigen wichtigen Verhältnisse. Den Druck des im 67. Jahrgang erscheinenden „Stadtblattes“ und den Verlag des „Kreisblattes“ hat die mit zwei Schreibmaschinen ausgestattete Druckerei Kubitz (Harnimontstr.) hauptsächlich durch die Beschäftigungsmöglichkeit am Orte nicht vermindert werden.

**Burg h. M. (Halbjahrsbericht.)** Die drei in der Berichtszeit abgehaltenen Versammlungen waren verhältnismäßig gut besucht. In der Juliversammlung hielt unser Gauvorsitzer König (Kalle) einen Vortrag über: „Die gegenwärtige Lage und die Organisationsbestrebungen“, der viel Interesse fand und beifällige Aufnahmen wurde. — Am August erlitten alle zum Meer eingezogenen Kollegen eine Liebesgabe. — In der Oktoberversammlung wurde der Ortsvereinsbeitrag von 65 auf 25 Pf. herabgesetzt. — Am 20. Oktober konnte Kollege Faktor E. Schmalz auf eine 40jährige Verbandsgewerkschaft zurückblicken. — Die Hauptversammlung fand im November statt. Alle Vorstandskollegen, mit Ausnahme des ersten Vorstehenden, der eine Wiederwahl ablehnte, wurden durch Zuruf wiedergewählt. Aus der Driskasse wurde den Familien der eingezogenen Kollegen wieder eine kleine Weihnachtsunterstützung bewilligt. Sechs brave Mitarbeiter fielen leider dem Völkerringen zum Opfer, und zwar die Kollegen Karl Bohne, Wilhelm Denecke, Ernst Hillebrandt, Paul Schulz, Franz Sepp und Willi Behel. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**ck. Sagen i. W.** Die am 25. Januar in „Kaffee-Restaurant“ abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins ergab in ihren Verhandlungen im allgemeinen ein Bild davon, wie einschneidend der Krieg sich in unserm Vereinsleben bemerkbar macht. Aus dem vom Vorstand erfaßten Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein, der Ende 1913 158 Mitglieder zählte, Ende 1914 noch 104 Mitglieder aufwies und mit Ende 1915 auf 89 Mitglieder zurückgegangen ist. 97 Mitglieder wurden zum Militärdienst einberufen, und von diesen haben schon sieben ihr Leben für das Vaterland lassen müssen. Die in Arbeit verbleibenden Kollegen übernahmen in anerkennenswerter Opferfreudigkeit die Pflicht, durch freiwillige Beiträge die Frauen und Kinder der ins Feld gezogenen Kollegen zu unterstützen, wobei 40 Frauen mit 64 Kindern in Betracht kamen. Am freiwilligen Gebührensbeitrag gingen bis Ende 1915 ein 8472,15 Mk., als Unterstützung an die Kriegserkrankten wurde die Summe von 8789,80 Mk. ausbezahlt. Zudem zu erwähnen ist, daß auch die Sagenen Kollegenvereine: Gelbverein „Pyropagrad“, Maschinenmeisterverein und Typographische Vereinigung ihr Vereinsvermögen zu Unterstützungszwecken zur Verfügung stellten. Aus dem weiteren Verlauf der Versammlung ist zu erwähnen, daß der bisherige Vorstand per Akklamation wiedergewählt wurde. Zum Schluß machte der Vorstehende die Mitteilung, daß mit 1915 unser Ortsverein sein 40. Vereinsjahr feiert. Von einer eigentlichen Jubiläumsfeier mißte in Anbetracht der Verhältnisse leider abgesehen werden; doch ist in Aussicht genommen, um die Zeit der Jahrsversammlung, wo hauptsächlich die Kriegslage einen freieren Ausschlag gestattet, in einer kleinen Veranstaltung diesen Gedankensatz unseres Ortsvereins in würdiger Weise zu begehen.

**J. Kattowitz (Bericht.)** In der am 30. Januar abgehaltenen, nur schwach besuchten Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Der Vorstehende erfaßte den sehr ausführlich gehaltenen Jahresbericht und gab einen kurzen Auszug über die Verhandlungen der letzten Gauvorsitzerversammlung. Beschlossen wurde ferner, am 21. März unserer Beiliegung der Stahlischen Vereinigung und des Gelbvereins an die im Felde stehenden Kollegen demnach wieder Liebesgaben zu senden. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die Beiliegung geschlossen. Aus dem hiesigen Bezirk sind 125 Kollegen zu den Fronten einberufen worden, 15 davon erlitten den Heldentod, einer befindet sich in russischer Gefangenschaft und einer wird vermißt. Vier Kollegen wurden durch Verletzung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Durch Erhöhung des Bezirksbeitrags und freiwillige Spenden war es uns möglich, an die Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen über 4188 Mk. an Unterstützungen

auszuzahlen. Der Bruder des im Oktober v. J. verstorbenen Kollegen Braun, Herr Mittelschulrektor Braun, hat dem Ortsverein den Rest des bei der Beerdigung nicht verbrauchten Sterbegeldes im Betrage von 100 Mk. überreicht, welcher Betrag der Wohlthätigkeitskasse zuzuführen sei auch an dieser Stelle Herrn Rektor Braun der herzlichste Dank gesagt. — Am 1. Januar feierte der Ortsverein seine Weihnachtsfeier im Rahmen eines Familienabends im Vereinslokale. Bei brennendem Weihnachtsbaume hielt der Vorstehende eine Ansprache, worauf mehrere Weihnachtslieder gesungen wurden. Das Erscheinen Knecht Rupprechts und seines Gefolges rief bei den Kindern hellsten Jubel hervor, besonders, als er Tüten mit Süßigkeiten verteilte. Die Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen waren zu diesem Abend geladen worden und wurden mit Wertmarken bedacht. Bei Vorträgen erlitten und heiteren Inhalts nahm die Feier einen alle Teilnehmer höchst befriedigenden Verlauf. An vier Kinder verstorbenen bzw. gefallener Kollegen wurden Gaben im Werte von je 10 Mk. verteilt.

**Kiel.** Am 30. Januar hielt unser Ortsverein seine Generalversammlung ab, die leider nur von 50 Kollegen besucht war. Notwendige Arbeiten in mehreren Dringereien hielten die dort beschäftigten Kollegen vom Beräumlungsbesuche fern. Zuerst gedachte Vorstehender Wriedt des verstorbenen Gauvorsitzers Karl Knie in ehrenvoller Weise. Unter „Mitteilungen“ wurde bekanntgegeben, daß der Ortsverein sich dem Beschlusse des Gauvorstandes angeschlossen habe, an die Familien der zum Seeresdienst einberufenen Mitglieder keine Unterstützung zu zahlen, wenn die betreffenden Mitglieder bei ihrer Abwesenheit auf Urlaub eine Woche oder mehr Tage im Beruf arbeiten. Die zu Kriegsbeginn eingerichtete städtische Kriegshilfe vereinigte sich am 31. Oktober 1915 an Beiträgen und Zuwendungen 2755051,15 Mk., dazu leisteten unter arbeitenden Kollegen bis Ende 1915 11859,55 Mk. Die Ausgaben betrugen bis 30. November 1915 2598994,80 Mk. Mit der staatlichen Unterstützung wurden insgesamt 4194957,58 Mk. verausgabt. Der vom Vorstehenden erstattete Jahresbericht wurde beifällig aufgenommen. Sodann erfaßte Kassierer Kilsner den Kassenbericht für das vierte Quartal und darauf denjenigen für das Jahr 1915. Der Mitgliedsbestand betrug am 31. Dezember 1915 165, zum Jahresbeginn eingezogen 182, davon sind 14 zurückgekehrt. Vollbeschäftigt waren 145, dazu kommen 18 in anderen Berufen arbeitende und 2 Kranke. An Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer wurden aus Ortskassensmitteln insgesamt 6730,49 Mk. gezahlt. Unser Gauvorsitzer Brüker referierte in eingehender Weise über die Gauvorsitzerversammlung vom 24. bis 26. Januar 1916 und die Anwesenden folgten mit Spannung seinen Ausführungen. Die Vorstandswahlen ergaben wiederum die bisherigen Funktionäre. Zur weiteren Durchführung der beschlossenen Familienunterstützung mußte von der Zuschuhalle an die Driskasse ein vierstes Darlehen von 1000 Mk. bewilligt werden.

**Milheim (Ruhr). (Halbjahrsbericht.)** In der Berichtszeit wurden fünf Versammlungen abgehalten. In der Juniversammlung wurde der Ortsvereinsbeitrag ausruufen der Familienunterstützung um 30 Pf. erhöht und statt des Spornstiftes wurde im Juli ein Familienausflug veranstaltet. Dem Gesuchen um eine Ferienzuschüsse wurde von den meisten hiesigen Geschäften entsprochen, und zwar bis zur Höhe von 4 Mk. — In der Septemberversammlung legte der zweite Vorstehende seinen Posten nieder; von einer Ersatzwahl wurde wegen des verringerten Mitgliederstandes abgesehen. Ferner wurde lobend beschlossen, den Kollegen ein Liebespaketchen zu senden. — Die Novemberversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Bewilligung von Weihnachtsgaben. Es wurden den Frauen der im Felde stehenden Kollegen 10 Mk., denen der Gefangenen und Gesessenen 15 Mk. ausbezahlt. — In der Samstagsgeneralversammlung gab Kollege Roman den Jahresbericht, welchem zu entnehmen war, daß nach 45 Kollegen hier angewand sind, 67 im Felde stehen und 18 bereits den Heldentod erlitten haben. An Familienunterstützung, die teils durch freiwillige Spenden und teils durch Erhöhung des Ortsbeitrags aufgebracht wurde, konnten im verflochtenen Jahre 1008 Mk. verausgabt werden. Einer Anrechnung, den Kollegenangehörigen wieder aufleben zu lassen, wurde stattgegeben. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

**F. Weimar. (Vierteljahrsbericht.)** Abgehalten wurden zwei Versammlungen. In der Monatsversammlung am 29. Oktober wurde eine Aufnahme vorgenommen, der Kassenbericht des dritten Quartals entgegengenommen und beschlossen, eine Weihnachtsfeier mit Belohnung für die Kinder der Kriegsteilnehmer zu veranstalten. Ferner wurde Kollege Menge als Verbandsmann resp. Berufsberater für die Kreisbeschäftigten des graphischen Gewerbes gewählt. War auch die Bewilligung der Kollegen der Driskasse Gena. Utopia. Weimar an der diesmaligen Zuschussaufnahmehilfe keine so zahlreiche wie in den früheren Jahren, so wurde doch dort manch treffendes und sehr beherzigenswertes Wort gesprochen, was zur Hebung und Vertiefung der Kollegialität sicherlich beitragen wird. — Die am ersten Weihnachtstages im „Vollstaus“ abgehaltene Familienweihnachtsfeier kam als eine wohl-gelungene bezeichnet werden. Nach einem stimmungsvollen Vortrage des Kollegen Kijhn und einer Ansprache des Vorstehenden wurde der 66 Kindern unter festgeraunen Kollegen beschert. Diese rief bei den kleinen Gesellschaft herzlich Freude hervor. Durch verschiedene Liedervorträge des Gelbvereins „Kistner“ wurde die Veranstaltung noch besonders veredelt. — Am 29. Januar fand die Generalversammlung statt, zu welcher sich leider kaum die Hälfte der Mitglieder eingefunden hatte. Bevor in die



Zagesordnung eingetreten wurde, widmete der Vorsitzende dem Kollegen Wäldchen, der ein weiteres Opfer des Weltkrieges geworden, warme Worte des Gedenkens. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß 92 Mitglieder des Ortsvereins eingezogen wurden, und daß bis jetzt 12 Kollegen ihr hoffnungsvolles junges Leben auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen lassen mußten. Der gegenwärtige Mitgliederstand beträgt noch 62. Aus dem Jahresberichte des Kassierers sei bemerkt, daß neben den laufenden Ausgaben an die Kriegerverfahren die Summe von 2137,50 Mk. als Unterstützung gezahlt wurde. Da die jetzige Beitragshöhe auch für das laufende Jahr beibehalten werden soll, ist die Gewährung gegeben, daß die Unterstützung noch für längere Zeit ausbezahlt werden kann. Die Vorstandswahl zeigte folgendes Ergebnis: Als erster Vorsitzender wurde, da Kollege Weide demnächst Weimar zu verlassen gedenkt, Kollege Oskar Fischer gewählt. Als Schriftführeramt wurde ebenfalls neu besetzt. Nach Verlesung der eingegangenen Briefpostgröße und dem Wunsche des Vorsitzenden, daß gerade in der jetzigen ersten Zeit die Versammlungen vollständig besucht werden möchten, wurde die Versammlung geschlossen.

**Würzburg. (Maschinenseher.)** Die Generalversammlung vom 23. Januar war sehr gut besucht. Von auswärtig waren Kollegen aus Karlstadt, Kitzingen, Kitzingen und Rothenburg erschienen. Nach Aufzählung von drei Kollegen erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, dabei ausführend, daß sich bis Jahreschluss 26 Kollegen (etwa 50 Proz. der Mitgliederzahl der Sparte) beim Militär befinden. Zwei sind bereits 1914 gefallen und einer wird vermißt. In die im Felde stehenden Mitglieder wurden zweimal Liebesgaben gesandt. Die Vorkommnisse im Laufe des Jahres, hauptsächlich der Ansturm gegen den § 46 des Tarifs, wurde des öftern eingehend erörtert. Ein Antrag, wonach den auswärtigen Mitgliedern bei Generalversammlungen volle Fahrtenentschädigung gewährt werden sollte, wurde mit Rücksicht auf die derzeitigen Kassenverhältnisse abgelehnt. Nach Entgegennahme des Kassienberichts wurde dem Kassierer der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die Neuwahlen der Vorstandschaft erledigten sich glatt, da der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Unter „Verlebendern“ wurde das leider immer noch bestehende Überstundenwesen scharf gefaßt und die betreffenden Kollegen beauftragt, für Abhilfe zu sorgen. Der Vorsitzende ermahnte zum Schluß die Kollegen, alle Sonderinteressen beiseite zu lassen und infachmäßig zum Wohle des Ganzen mitzuwirken.

**Widau. (Wierkessjahresbericht.)** Im Mittelpunkt des Vereinslebens im verflochtenen Wierkessjahre stand das Stiftungsfest, das am 6. November in schönster, dem Ernste der Zeit angemessener Form abgehalten wurde. Wenn etwas das Bedürfnis nach einigen geselligen Stunden im Kollegenkreise darun brachte, so war es der überaus zahlreiche Besuch dieser in schönster Harmonie verlaufener Feier. Die Hofbesuchung hörte einen Vortrag des Marktsekretärs Richard Meier über: „Gewerkschaftliche Erziehung“, der sehr beifällig aufgenommen wurde. In der Dezemberversammlung wurde zunächst des als Opfer des Weltkrieges im heiligen Garnisonlagers verstorbenen Kollegen Karl Schindler ehrend gedacht. Als dann beschäftigte man sich mit der während des Krieges durchgeführten Unterstützung der bedürftigen Familien unter im Felde stehenden Kollegen. Dem Antrage, den bisherigen Ertragsbeitrag von 50 auf 25 Pf. herabzusetzen, wurde nach vorgetragener Rechnungsabrechnung und mit Rücksicht auf die Zukunft nicht stattgegeben. Der künftigen und der fernerzweckungsmäßigen Kriegsnachteile wurden an Stelle der Abgabe des Hindenburg-Polard 30 Mk. resp. 15 Mk. überwiesen. Außerdem wurde jede Kriegerverfamilie mit einer Weihnachtsgabe von 3 Mk. bedacht. Der Vermögensgegenstand kann als befriedigend bezeichnet werden, ohne jedoch unangenehm zu lassen, daß er noch besser werden könnte.

□□□□□ **Rundschau** □□□□□

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde befindlichen Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Silberne Kreuz: H. Pefeter (Appenrade), Fritz Weigelt (Berlin), Otto Schieleman (Burg b. M.), Kurt Schaffranek (Weslau), Paul Dietrich (Gruhd), Heinrich Uffers (Geestemünde), Fr. Wargmann (Hannover), Erik Söllgen (Köln), Walter Herrmann (Leipzig), Karl Bienkock (Miesbach), Wilhelm Beyer (Oberhausen), Erdmann und Stappfeld (Sachsen) sowie Gerhard Stadthalter (Stuttgart). Damit haben bis jetzt 1281 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Kriegs- und Feuerungsaufgaben.** Im Ansturm bewilligte die Buchdruckerei Rich. Reiche (Vach), (Inhaber W. Meach) ihren Gehilfen eine Feuerungsaufgabe von 2 Mk. wöchentlich und den Lehrlingen 50 Pf.; die Frauen der zum Heeresdienst eingezogenen Kollegen werden von der Firma seit Kriegsbeginn unterstützt. — Im Appenrade gewährt die Geschäftsleitung des Appenrade Tagelohns, G. m. b. H., ihrem Personal seit Oktober v. J. eine monatliche Feuerungsaufgabe von 3 Mk. auf den Kopf der Familie; außerdem zahlt die gleiche Firma den Frauen der zum Heeresdienst eingezogenen Kollegen wöchentlich 5 Mk. Die Buchdruckerei „Heimbad“ gewährte ihrem Personal als Weihnachtsgeld 30 Mk., die zum Militär einberufenen Kollegen erhielten je ein Paket im Werte von 10 Mk. und die Frauen der zum Heeresdienst eingezogenen Weiblichangehörigen erhalten wöchentlich 3 Mk. Unterstützung. — In Bochum erhielten die Ver-

beirateten in der Druckerei des „Bochumer Volksblattes“ nicht, wie in Nr. 15 infolge irrtümlicher Berichterstattung angegeben, 50, sondern 30 Mk. einmalige Feuerungsaufgabe. — In Leipzig bewilligte die Buchdruckerei Oskar Mai ihrem Personal eine weitere Zulage von wöchentlich 2 Mk., nachdem schon im vorigen Jahre über eine solche von 1,50 Mk. wöchentlich berichtet wurde. — In Ohligs (Rheinl.) gewährt die Buchdruckerei Wilhelm Müller jun., G. m. b. H., ihrem Personal eine wöchentliche Zulage von 3 Mk.

**Brotkartensäckungen.** Wie die Tagespresse berichtet, sind in Warchau umfangreiche Säckungen von Brotkartensäckungen und einige 20 Personen verhaftet worden. Bei einem gewissen Wassertränker fand man zunächst über 1000 gefüllte Karten. Man forschte weiter und verhaftete auch den Inhaber einer Buchdruckerei, welcher sich für den Druck von 1500 Karten 100 Mk. hatte bezahlen lassen. Als Haupt der Kartensäckerei wurde ein gewisser Sendzick ermittelt. In seinem Geschäft fand man bei einer Hausdurchsuchung zahlreiche Stempel der verschiedenen Volksbeiräte, die sämtlich gefälcht waren.

**Rechtliche Zuständigkeit der Tarifschiedsgerichte.** Das Landgericht I in Berlin hat neuerdings wieder die rechtliche Zuständigkeit der Tarifschiedsgerichte in einem besonderen Urteil anerkannt. Es handelte sich dabei um folgenden Fall: Ein Mitglied des Verbandes der Buch- und Steindruckereiarbeiter war auswärts in einer Zeitungsdruckerei eingestellt und wurde nach drei Monaten ohne Kündigung entlassen. Wegen Anspruchs auf acht tägliche Kündigungsfrist reichte er neuerlich eine Klage ein beim Gewerbebezirke, nicht beim zuständigen Tarifschiedsgericht, und erzielte ein obliegenden Urteil. Nun verlangte die Firma, da der Kläger entgegen den Bestimmungen des Tarifvertrags nicht die Klage beim Tarifschiedsgerichte, sondern beim Gewerbebezirke eingereicht habe, diesen für tarifunrein zu erklären und von der gemeinsamen Arbeitsvermittlung auszuschließen. Da diesem von den Beteiligten entprochen wurde, so lagte der Hilfsarbeiter beim Landgerichte gegen den Verband der Buch- und Steindruckereiarbeiter auf vollen Schadenersatz, indem er behauptete, daß er zu Unrecht aus der Tarifgemeinschaft und dem gemeinsamen Arbeitsnachweis ausgeschlossen sei. Wörtlich er eine unerlaubte und den Verband zur Schadenersatzleistung verpflichtende Handlung erlitt. Die vom Verbande begründete Abweisung der Klage und erhobene Widerklage mit dem Antrage, festzustellen, daß dem Kläger keinerlei Ansprüche gegen den Verband zuständen, wurde vom Landgericht unter längerer Begründung zu Recht erhoben und Kläger mit seinem Antrag abgewiesen.

**Sparfische Entlassung wegen fasscher Gehaltsangabe.** Das Berliner Kaufmannsgericht hat kürzlich die sofortige Entlassung einer Maschinenreiberin wegen unrichtiger Angabe ihres Gehaltes in einer früheren Stellung als berechtigt anerkannt. An der Begründung des Urteils wird gesagt, daß der Unternehmer verlangen könne, daß der noch seinem früheren Einkommen getragene Gehalt darüber richtige Angaben mache. Wir sind zwar ebenfalls der Meinung, daß wenn man schon auf eine derartige Anfrage eine Antwort gibt, diese auch der Wahrheit entsprechen muß. Etwas anders ist es aber, wenn man die Berechtigung zu einer solchen Frage in Erwägung zieht. Bekanntlich steht es nicht an Vertreter in Unternehmerkreisen, die in einer solchen Auskundmachung des Geschäftsgebarens eines Konkurrenten, wozu doch auch dessen Lohnkonto gehört, eine Verletzung zum Verrat von Geschäftsgeheimnissen erblicken. Auch lebten es viele Unternehmer ab, einem neuereintretenden Arbeiter zu sagen, welchen Lohn der Vorgänger des betreffenden Arbeiters bezogen habe. Sie würden eine solche Anfrage auch wohl mit wenig Ausnahmen als eine solche betrachten, die sie nicht zu beantworten brauchen. Es wäre daher nur konsequent, wenn die Unternehmer auch ihrerseits darauf verzichten würden, solche neugierige Fragen an die Arbeiter zu stellen. Aber die Fähigkeiten gehen die Wahrheitsgemäßheit ausser Acht. Denn die Arbeiter gegenüber dem Unternehmer hingegen die gleiche Fragestellung nicht verweigert wird. Wo dies nicht anerkannt wird, da sollte auch die von einem Stellenverwerber aufgestellte Lohnforderung allein die Grundlage bilden, die zum Abschluß oder zur Ablehnung eines Arbeitsvertrages führen könnte, wenn es sich wirklich um einen freien Arbeitsvertrag und nicht um ein Subordinationsverhältnis handeln soll.

**Türkische Sprachkurse im Buchgewerbe Leipzig.** Infolge des großen Interesses, das insbesondere in buchgewerblichen Kreisen für die türkische Sprache jetzt herrscht, hat sich der Deutsche Buchgewerbeverein entschlossen, besondere Kurse für die Angehörigen des Buchgewerbes einzurichten, und zwar ist ein Kurstag für Prinzipale und ein zweiter für Angestellte in Aussicht genommen. Die Kurse werden auf die bezügliche Bedürfnisse des Buchgewerbes besondere Rücksicht nehmen. Nähere Mitteilungen gibt das Deutsche Buchgewerbeinstitut in Leipzig, Polzstraße 1.

**Wirtschaftliche Sparmaßnahmen.** Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ hat kürzlich in einer Zeitschrift, „aus den Kreisen der Großindustrie“ mit der Sparpolitik als nationale Pflicht, wobei manchen egoistischen Grobindustrieleuten finden sich darin auch sehr beachtenswerte Hinweise, die schon ihrer Quelle wie ihres Ziels halber auch in Arbeiterkreisen entsprechende Würdigung und Verständnis finden können. Es wird u. a. als wünschenswert bezeichnet, daß vor allem in den großen Städten und In-

dustriebezirken stärkere Eingriffe der Obrigkeit ermöglicht würden. Der Ausbeutung der großen Massen durch den Klein- und Zwischenhandel müsse vorgebeugt werden, um so mehr, als wahrheitsgemäß die hohen Preise auch nach dem Kriege zunächst bestehen bleiben dürften. Es werde also den Gemeinden in dieser Beziehung eine wichtige Aufgabe zufallen, die wahrheitsgemäß nur durch gesetzliche Vorrichtungen gelöst werden könne. Denn ohne solche würden die auf dem allgemeinen Wahrsache beruhenden Stadtverordnungen es kaum wagen oder vermögen, dem Meer der stummberechtigten Metzger, Bäcker und Kleinhändler die nötigen Schranken in ihren Erwerbsansprüchen zu setzen. Die Rückkehr zu größerer Sparlichkeit tue auch dem Seamenwesen not. Bei der sozialpolitischen Gesetzgebung sei eine Vereinfachung der Art der Beitrags-erhebung angebracht. Auch im Erwerbsleben wären viele Ersparnisse zu machen. Die oft recht üppigen Einrichtungen der Geschäfte, der öffentlichen wie der nichtöffentlichen Verkaufsstellen, könnten unterbleiben, an kostspieligen Einrichtungen, an eleganter Gepolnerei oder sonstigem Beiwerk könnte viel gespart werden. Das gleiche gelte natürlich erst recht von den Wohn- und Unterhaltungs- einrichtungen, der Kleidung sowie der ganzen Lebensweise der Bevölkerung. Diese Rückkehr zur Sparlichkeit und Einfachheit werde das Wirtschaftsleben nicht beeinträchtigen, sondern bereichern, denn dessen Aufgabe sei eine fruchtbarere Tätigkeit, die nur ausgebaut werden könne auf der Grundlage billiger Herstellung mit angemessenem Nutzen. Viele Betriebe mit einem bescheidenen Gewinnüberschusse seien für die Volkswirtschaft ein lebenskräftiger Staat als wichtiger als wenige Betriebe mit hohen Erträgen. Diese letzte, ganz unkapitalistisch klingende Meinung wird den Grobindustrieleuten, deren Organ die „Deutsche Arbeiterzeitung“ doch vorwiegend ist, wohl etwas gegen den Strich gehen. Abgesehen davon, daß die Ausführungen ihres Mitarbeiters, man werde die Mahnung zur Sparlichkeit, die unter allen Umständen als eine Tugend anzusehen sei, im rechten Sinne zu verstehen haben. Nicht einer ärmlichen Lebensführung, nicht einem schmueligen Geiz solle das Wort geredet werden. Unser Vaterland berge solche Schätze in sich, daß wir Mangel und Entbehrung nicht zu fürchten brauchen, und außerdem zeige jede vernünftige Überlegung, daß wir nach dem Kriege mit wirtschaftlichen Möglichkeiten zu rechnen hätten, die mit aller Sicherheit einen neuen, raschen Aufschwung herbeiführen würden. Vielleicht sollten wir nicht eigentlich von dem Gebote der Sparlichkeit, sondern von dem der Wirtschaftlichkeit reden. Die Wirtschaftlichkeit liege den Leitern des Geizes und der Verschwendung gleich fern. Sie sei, wie sich der Nationalökonom Schaffle sehr hübsch ausdrückte, die Tochter der Klugheit, die Schwester der Mäßigkeit, die Mutter der Freiheit; und ein anderer Forscher sagte, sie sei Vernunft und Tugend in ihrer Anwendung auf die Konsumtion. Diese Wirtschaftlichkeit werde allerdings den leitenden Grundgedanken bilden müssen, wozu wir uns zukünftig sozial- und handelspolitisch auf den rechten Weg setzen wollten. Diese Wirtschaftlichkeit, die auf einer Zusammenfassung der zersplitterten Einzelkräfte zu einer Massenkraft beruht, findet besonders in den Konsumtionsgesellschaften ihren Ausdruck. Darum ist eine faktische Fortführung der Selbsthilfebestrebungen der Konsumtionen durch Behörden und Unternehmer ein Gebot der Klugheit und weisen Voraussicht.

**Amerikanische Unfallgesetzgebung.** Eine Übersicht der Arbeiterentschädigungs- oder Unfallgesetzgebung in den Vereinigten Staaten, die das arbeitsrechtliche Bureau des Bundesarbeitsamts vor nicht ganz zwei Jahren unter- nahm, zeigt, daß die Entschädigungsbeverhördenden Gesetze nach und nach den Maß der Arbeitsverhältnisse als Behandlungsmethode für die Folgen gewerblicher Unfälle eingestrichen haben. Wie ein Anfang 1914 veröffentlichtes Bulletin bezeugt, hatten nicht weniger als 23 Staaten Gesetze der ersten Art erlassen. Der Gegenstand findet erneut Erörterung in einem neuen veröffentlichten Bulletin, welches die Gesetzgebung der Jahre 1914 und 1915 umfaßt. Aus dem darin enthaltenen Material ist ersichtlich, daß die Zahl der Staaten, welche Unfallgesetze eingeführt haben, sich auf 31 erhöht hat, und daß weiter die Gebiete von Alaska und Hawaii dazu gehören. Im Jahre 1914 führten drei Staaten Entschädigungs- gesetze ein. Das Kentuckgesetz wurde als verfassungswidrig erklärt, ob es in Kraft trat, und das Maryland- gesetz verdrängte eine frühere, als unausführbar betrachtete Maßnahme. In demselben Jahre wurde eine Regierungs- verordnung erlassen betreffend ein Entschädigungssystem für die Angestellten am Panamakanal und an der Panama- bahn. Im Jahre 1915 wurden von acht Staaten Entschädigungsgesetze eingeführt, nämlich von Colorado, Ver- giana, Maine, Montana, Oklahoma, Pennsylvania, Ten- nesi und Wyoming, während ähnliche Maßnahmen in den Gebieten von Alaska und Hawaii angenommen wurden. Hierzu kommt noch eine Verordnung des Prä- sidenten, vermög derer das Bundesentschädigungsgesetz von 1908 auf Arbeiter ausgedehnt wurde, die an oder im Zusammenhang mit der Staatbahn in Alaska beschäftigt waren. Einige besondere Merkmale der neuen Gesetz- gebung sind in den Bulletins angeführt. Von den Ge- setzen der letzten zwei Jahre wird das von Wyoming als ein Zwangsverordnungs-gesetz bezeichnet, während die Ge- setze von Maryland und Oklahoma als Zwangsentschä- digungsgesetze angesehen sind. Die in jene Periode fallenden Gesetze der anderen Staaten stellen es dem Unter- nehmer frei, das Entschädigungsgesetz zu erwidern oder zurückzuweisen, obschon er im Falle der Zurückweisung der gebührenden Vorbehaltsangelegenheit unter den Haftpflichtgesetzen verurteilt geht. Die Oklahoma-Verordnungen beziehen sich nur auf nicht tödliche Unfälle. In Wyoming werden also Entschädigungen, ob in Todes- oder Unfall-

ditätsfällen, in runden Summen ausgezahlt, welche von dem Gehege willkürlich und ohne Rücksicht auf die Erwerbsfähigkeit der verlebten Person festgesetzt sind. Das Maskagegesetz schreibt auch auf einmal auszahlende Geldsummen vor, mit Ausnahme der Fälle zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit. In andern gesetzlichen Maßnahmen hat die Gesetzgebung gewöhnlich periodische Zahlungen vorgelesen, die dem Lohnverluste gemäß abgestuft sind; eine Methode, die von Sachleuten gewöhnlich günstig beurteilt wird. Das Wohnungsgesetz enthält die am wenigsten großzügigen Vorschriften der jüngsten Gesetzgebung und beschränkt die Entscheidung in Todesfällen auf die Zahlung von 50 Dollar für Begräbniskosten und einen Höchstbetrag an Sterbegeld von 2000 Dollar. Das Colorado-Gesetz erlaubt einen Höchstbetrag von 2500 Dollar, während die Waskamata-Nachnahmen 6000 Dollar vorschreiben. In Fällen zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit ist das Colorado-Gesetz am wenigsten entgegenkommend, denn es enthält keinerlei Entscheidungsbefugnisse über Arbeitsunfähigkeit unter drei Wochen.

**Verchiedene Gänge.**

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. 2. Heft. 1916. 13. Jahrg. Inhalt: Die Gehilfenprüfung. — Sachtechnische Streifzüge III. — Den Alten zur Ehr — den Jungen zur Lehr! — Neujahrsdrucksachen. — Sprachreinigung. — Die Kriegssymbole der Typographie. — Edison als Buchdrucker. — Gänge. — Kalenderein-gänge. — Gewerbliches Bildungswesen. — Aus den technischen Vereinigungen. — Die „E. M.“ erscheinen am 1. jeden Monats. Das Abonnement kann mit jedem Quartal beginnen. Der Postabonnementspreis beträgt pro Quartal 60 Pf. Bei direkter Zufstellung unter Streifband pro Jahr 4 Mk., Einzelheft 30 Pf. Alle Su-

schriften und Sendungen für die Schriftleitung sind an Emil Gallupp, Leipzig-Stötteritz, Schönbachstraße 89, dagegen alle die Verwaltung und den Versand der Fachschrift betreffenden Zuschriften und Geldsendungen an die Verbandsstelle Leipzig-Röhlig, Riechsteinstraße 8, zu senden. „Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von F. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart. Nr. 18. 34. Jahrgang. 1. Band. Preis 25 Pf. pro Nummer, vierteljährlich 3,25 Mk.

**Briefkasten.**

R. J. in Borna: In der Regel nach der Reihe des Einganges. Daß jedoch eine Verschiebung auch aus technischen Gründen notwendig werden kann, braucht man einem Fachmanne wohl nicht auseinanderzusetzen. — J. R. in Düren: Bericht war in voriger Nummer entfallen. — M. S. in B.: Nun gut, leeren wir den „Landwehrtopf“ das nächste Mal und rauchen die Friedenspfeife dazu. Frdl. Grub. — J. U. im Kriegsgefangenenbataillon 92: Ihre erste Anfrage ist unklar. Wer soll Krankengeld bezahlen? Bei der zweiten heißt es: Abwarten! Mehr wissen wir auch nicht. — G. B. in B.: Wir waschen unsre Hände in Unschuld. Denn Sie haben ganz deutlich 50 geschrieben. Sedenfalls hat hier der Wunschgedanke all- ausehr die Feder geführt. — S. R. in S.: Mit Interesse gelesen. Frdl. Grub! — G. Str. in G., S. B. in G., W. Sch. in M.-R., K. A. in M.: Gefl. Auskünfte ge-nügen. — D. Str. in S.: Anlagen gehen unter Dank zurück. — E. St. in G.: Na, dann wäre belagte Pflege ja ganz rein. Man denkt da an ein Warnungssignal im Herbst v. S. ... — M. K. in Straburg: Zufammen 16,85 Mk. — Nach Gießow: 2,75 Mk. — S. S. in Tübingen: Sendungen haben sich gekreuzt; quittieren dankend.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □  
Verbandsbüro: Berlin SW 29, Chamissostraße 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Siegen. Der Seher Joh. Raab, zuletzt in Altdorf in Stellung, wird hiermit aufgefordert, unverzüglich seinen Verpflichtungen gegen den Bezirk nachzukommen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

**Adressenveränderungen.**

Breslau. (Schriftleiter.) Vorsitzender: Otto Enrus, Breslau IX, Gertrudenstraße 15 IV; Kassierer: Robert Süßke, Breslau III, Mariannenstraße 12 III.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
Im Gau Frankfurt-essen der Drucker Ludwig Kniele, geb. in Gissa (Kreis Friedlar) 1869, ausgl. in Frankfurt a. M. 1889; war schon Mitglied. — C. Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2.

**Verjammlungskalender.**

Chemnitz. Maschinen-Bezirksgeneralversammlung (Erzgebirge-Vogtland) Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der „Patria“, Reibbahnstraße.  
Eimshorn. Verjammlung Sonnabend, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Großen Saale“.  
Erfurt. Verjammlung Sonnabend, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Köval“.  
Gleisburg. Verjammlung Sonnabend, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsbaus“.  
Göppingen. Bezirksverjammlung Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Göppingen Hof“ in Göppingen. Gohanniskirchhof. Anträge bis 19. Februar an den Bezirksvorsteher.  
Münster i. W. Bezirksverjammlung Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Kobenzollern“ in Münster, Ecke der Stern- und Heisterstraße.

In feste Stellung suche ich für bald oder später tüchtige  
**Schriftsetzer, Stereotypenre  
Flach- und Rotationsdrucker.**  
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lohnanprüchen versehen erblicke ehebaldigst.  
Sam. Lucas, Elberfeld.

**Monotypsetzer**  
sucht sofort Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [467]

**Monotypsetzer und -gießer**  
sofort gesucht. Mehger & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 1. [505]

**Buchdruckmaschinenmeister  
Monotypgießer, Schriftsetzer**  
gesucht. Meldungen mit Angaben über besondere Kenntnisse und Gehaltsforderung erbeten an  
H. S. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8. [416]

**Maschinenmeister**  
für Flachdruck mit Universalapparat, möglichst militärfrei, suchen sofort  
Frankenstein & Wagner, Leipzig. [434]

**Tüchtige Maschinenmeister**  
sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [423]

**Buchdrucker**  
sicherer Korrektor und Revisor, sucht in Berlin Stellung als Korrektor, eventuell auch als Seher. Angebote erb. unter Nr. 494 an die Geschäftsst. d. Bl.  
**Mehrere Seher gesucht!**  
Möglichst militärfrei. Lohn über Tarif. Fahrgeldvergütung nach Antritt.  
Korn & Salschow, Grevesmühlen i. M.  
Militärfreie, eventuell kriegsbeschädigte

Ein älterer, tüchtiger, militärfreier Seher, der sich an der Typographiemaschine ausbilden will, oder ein gelernter  
**Typographsetzer**  
sofort gesucht. F. C. Haag, Welle i. Hann.  
.....

**Schriftsetzer  
Maschinenmeister  
Stereotypenre**  
sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Rollen resp. Umzugskostenvergütung zugesichert. Angebote mit näheren Angaben erbeten an [493]  
H. Dittmann, Bromberg.

**Maschinenmeister  
Schweizerdegen  
und Seher**  
bei gutem Lohn in dauernde, angenehme Stellung gesucht.  
„Zeitung“, Kopenhagen.

**Schriftsetzer und  
Maschinenmeister**  
für dauernde Stellung sofort gesucht.  
C. Brügel & Sohn in Ansbach.

**Maschinenmeister**  
für alle Arbeiten gesucht. Offerten mit näheren Angaben erblicke  
Fr. Dieß, Düsseldorf.  
Suche für sofort [490]  
**Maschinenmeister**  
militärfrei, mit Schnellpressen, Ziegel sowie Gas-motor vertraut, in gutbezahlte dauernde Stellung. Karl Trautwein, Buchs tal in Baden. Großbetrieb für Papierverarbeitung.

**Vinotypsetzer**  
für sofort oder später bei guter Bezahlung gesucht. Bewerbungen erbeten an [499]  
Buchdruckerei Gullow Jensen, Berlin SW 29, Bergmannstraße 102.

**Tüchtige  
Maschinenmeister**  
bei hohem Lohn in dauernde Stellung für Winden-bräute, K. & B. Zweifourtenmaschinen mit Anlage-apparaten gesucht. [476]  
Oskar Keiner, Leipzig, Königstraße 26 B.

**Buchdruckmaschinenmeister**  
möglichst militärfrei, zur Bedienung von Ein- und Zweifourtenmaschinen gesucht. Bewerbungen mit Angabe des verlangten Lohnes mündlich oder schriftlich erbeten an  
Giesecke & Devrient, Leipzig, Nürnberger Straße 12. [462]

**Zeitzahlung.**  
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musik-instrumente, Vaterländischer Schmuck.  
Kataloge gratis und franko liefern  
Berlin A. 407.  
Jonas & Co., Belle-Alliance-Str. 7/10.

**Graphische Fachklassen**  
Buchdruck, Satz, Lithographie, Steh-druck, Photomechanische Verfahren. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule  
Barmen

**H. MATHAEUS  
DESSAU**  
Flössergasse 46  
Katalog gratis u. fr.

**Gegen monatliche Zeitzahlungen**  
von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen Broch-haus' St. Konversationslexikon (2 Bde. 24 Mk.) von H. Siegl, München 7.

**Berichtlehbarer Werkzeugkasten**  
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Volz, Leipzig-Stötteritz, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [628]  
**Mhlen und Pinzetten.** Werkzeuge für Ton-plattenschneid, Seher-blusen empfiehlt H. Siegl, München 7.

Miederum erfüllen wir die fraurliche Pflicht, den Tod zweier Kollegen als Opfer des Weltkriegs zu melden. Im April v. J. fiel bei einem Sturmangriff bei Arras der Seher [491]  
**Otto Berglehner**  
geboren am 11. November 1894 in Oern bei Eggenfelden (Bayern).  
Im Marienhospital in Stuttgart erlag seiner schweren Verwundung der Seher  
**Walter Schulze**  
geboren am 19. März 1895 in Witten-berg.  
Beiden Kollegen, in der Blüte ihres Lebens dahingerafft, bewahrt ein bleibendes Andenken  
Der Bezirksverein Neurappin.

Auf dem Schlachtfeld im Osten und Westen fielen im Kampfe für das Vater-land die Kollegen: [496]  
**Emil Ruchow  
Paul Benfin  
August Donat.**  
Wir werden den Verstorbenen ein ehren-des Andenken bewahren.  
Ortsverein Gistrow i. M.

In Russland fiel im November v. J. unser wertiges Mitglied, der aktiv dienende Seher [495]  
**Robert Wolff**  
aus Barr i. El.  
Als weiteres Opfer verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit in einem Lazarett im Westen unser lieber Kollege, der Seher  
**Karl Osterlag**  
aus Stuttgart.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen  
Der Bezirksverein Strahburg i. El.

Schon wieder riß der Tod eine Lücke in unsre Reihen. Am 23. Januar verstarb in einem Kriegs-lazarett an Lungenerkän-dung unser Kollege [497]  
**Wilhelm Böper**  
geboren am 2. Februar 1876 in Schwerin in Meckl. (Mitglied seit 1908).  
Wir werden das Andenken des Verstorbenen allezeit in Ehren halten.  
Berliner Korrektorenverein.

Als weiteres Opfer des blutigen Wilt-terings fand den Heldentod unser wertiges Mitglied, der Seher [501]  
**Leopold Wüst**  
aus Bürgel, im Alter von 21 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.